



Freundlicher Respekt statt Verbissenheit

Sechs Erzieherinnen sammelten persönliche und pädagogische Erfahrungen in den Niederlanden

Von unserer Mitarbeiterin
Angelika Meurer-Schaffenberg

LANDKREIS. Sechs angehende Erzieherinnen der Fachschule für Sozialpädagogik stehen derzeit noch unter körpereigenen Drogen: Ein sechswöchiger Aufenthalt in den Niederlanden hat eine Menge Glücksstoffe freigesetzt und die Erzieherinnen für ihre weitere Arbeit beflügelt.

„Ich will unbedingt wieder zurück irgendwann, vielleicht sogar als Erzieherin“, plant Elli Allmer. Sie ist mit ihren Schulkameradinnen erst seit kurzem wieder in Deutschland. Fasziniert war sie vom Miteinander, das die Holländer am Arbeitsplatz und zu Hause praktizierten. „Ich habe in einer Werkstatt mit körper-, geistig-, und lernbehinderten Jugendlichen gearbeitet. Da war oft Aggression im Raum. Die wurde gelöst, indem man sich zusammensetzte und miteinander sprach – danach war alles wieder in Butter“, berichtet sie.

Martina Prigge fiel auf, dass die Holländer besonders auf die Stärken der Kinder und Jugendlichen achteten. „Die haben alle sehr lösungsorientiert gearbeitet und sich nicht an den Problemen festgebissen“, meint sie. Beeindruckt war Sarah Konoppka vom Umgang zwischen Lehrern und Schülern: „Das Verhältnis hielt sich die Waage. Die Schüler respektierten ihren Lehrer genauso, wie er ihnen Respekt entgegenbrachte“. Diese Haltung erzeuge nach den einhelligen Beobachtungen der Erzieherinnen eine hohe Motivation bei den Schülern und eine angenehme Atmosphäre in der Schule.

„Mir hat gleich am Anfang ein 11-jähriger Sonderschüler gesagt: 'Weißt du, ich lerne nicht für meine Lehrer, sondern für mich', erinnert sich Lena Köhlenbeck an ein Schlüsselereignis. Trotz ihrer Behinderung hätten die Schüler im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbstständig an wöchentlichen Arbeitsplänen ihre Aufgaben strukturiert.

Schön war für die Erzieherinnen auch das Gefühl, mit offenen Armen empfangen worden zu sein. „Die Schüler haben es mir leicht gemacht. Gerade in der ersten Zeit haben sie langsam gesprochen, so dass ich viel von ihnen lernen konnte. Natürlich haben sie auch von mir gelernt.“

Für besondere Aufregung sorgte bei den Gastgebern die Tatsache, dass die Deutschen ihre Sprache beherrschten. Dies sei eine Rarität. „Es wundert uns nicht, dass manche Niederländer unfreundlich sind zu Deutschen. Viele Deutsche erwarten, dass die Niederländer deutsch können. Aber dass einer Deutscher sich um das Niederländische bemüht, ist selten“, meinen die Praktikantinnen. Während des Aufenthaltes haben die Erzieherinnen einige Vorurteile der Niederländer über Deutsche gebrochen: „Angeblich essen Deutsche immer Bratwurst. Wir haben ihnen selbst Grünkohl gekocht – die waren so begeistert, dass wir gleich Nachschub liefern mussten“.



Sechs angehende Erzieherinnen aus der Fachschule für Sozialpädagogik sind begeistert von ihrem Praktikum in den Niederlanden. Ihre Lehrerinnen Gesine Arends-Härtel und Jutta Winter (von links) sind von der guten Sache ebenfalls überzeugt. AMS-FOTO: ANGELIKA MEURER-SCHAFFENBERG